

Geschichte und Region/Storia e regione

26. Jahrgang, 2017, Heft 2 – anno XXVI, 2017, n. 2

Universität und Region
Università e regione

herausgegeben von/a cura di
Christof Aichner und/e Michaela Oberhuber

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen/Bolzano

Ein Projekt/un progetto der Arbeitsgruppe/del Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“

Herausgeber/a cura di: Arbeitsgruppe/Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“; Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano und/e Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale della Libera Università di Bolzano.

Geschichte und Region/Storia e regione is a peer reviewed journal.

Redaktion/redazione: Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Stefan Lechner, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Karlo Ruzicic-Kessler, Martina Salvante, Philipp Tolloi.
Geschäftsführend/direzione: Michaela Oberhuber
Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione: Geschichte und Region/Storia e regione, via Armando-Diaz-Str. 8b, I-39100 Bozen/Bolzano, Tel. + 39 0471 411972, Fax +39 0471 411969
e-mail: info@geschichteundregion.eu; web: geschichteundregion.eu; storiaeregione.eu

Korrespondenten/corrispondenti: Giuseppe Albertoni, Trento · Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, Salzburg · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich-Daum, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, München · Rolf Wörsdörfer, Darmstadt/Regensburg

Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile: Günther Pallaver

Titel-Nr. STV 5643 ISSN 1121-0303

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck
e-mail: order@studienverlag.at; Internet: www.studienverlag.at

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno. Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 30,00 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione), Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 42,00 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.

Aboservice/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)512 395045 23, Fax: +43 (0)512 395045 15
E-Mail: aboservice@studienverlag.at

Layout: Fotolitho Lana Service; Umschlaggestaltung/copertina: Dall'Ò&Freunde; Umschlagbild/foto di copertina: Karte der Nord-Rheinwestfälischen Landesregierung (1970) für die geplante Neuordnung des Hochschulraums in Nordrhein-Westfalen mit grafischer Kennzeichnung der alten und neuen Universitäten, der Fachhochschulen und vor allem der Gesamthochschulbereiche. / Mappa del governo di Nord Reno-Westfalia (1970) riguardante la pianificazione spaziale attraverso la riforma delle università, graficamente evidenziati sono le vecchie e le nuove università, e, soprattutto i nuovi spazi educativi. Grafisch neu bearbeitet, ursprüngliche Karte entnommen aus/Mappa rielaborata graficamente, l'originale presa da: Nordrhein-Westfalen/Landesregierung, Nordrhein-Westfalen Programm 1975. NWP 1975, Düsseldorf 1970, S. 71. Die Urheberrechtssinhaber*innen dieser Karte konnten von der Redaktion nicht ausfindig gemacht werden. Etwaige Urrechtssinhaber*innen mögen sich mit der Redaktion in Verbindung setzen.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata. Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.

Inhalt/Indice

Editorial/Editoriale Universität und Region/Università e regione

Stefan Gerber	17
<i>Universitäten und (ihre) Räume. Theoretische und methodische Überlegungen zu regionalgeschichtlicher Universitäts- und Hochschulgeschichte</i>	
Margret Friedrich.	44
<i>Regionale Bedarfe, landesfürstliche Planungen, Austausch von Wissen. Universität und Räume im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert am Beispiel der Universität Innsbruck</i>	
Adriano Mansi	72
<i>“Padova in fin dei conti si sente abbastanza estranea alla vita universitaria”: i rapporti tra Università e città negli anni della trasformazione (1961–1972)</i>	
Timo J. Celebi	92
<i>Die weißen Flecken auf der Hochschulkarte und regionale Neuordnungsversuche durch das nordrhein-westfälische Gesamthochschulkonzept in den 1960er und 1970er Jahren</i>	

Aufsätze/Contributi

Liise Lehtsalu	115
<i>Abandoning the Sacred Citadels? Women religious and urban space in early modern Bologna</i>	
Adina Guarnieri	135
<i>Zur Rezeptionsgeschichte des Bozner Siegesdenkmals nach 1945</i>	

Forum

Hans-Joachim Bieber	155
<i>Regionale Transformationswirkungen der Universität Kassel aus der Sicht eines zeitweiligen Akteurs</i>	
Michaela Oberhuber	163
<i>Gedankenspiele zur Selbstverortung einer jungen Universität. Raumbeschreibungen in den Rektoratsreden der Freien Universität Bozen</i>	
Jessica Richter/Brigitte Semanek/Marion Wittfeld	172
<i>Sieben Jahre fernetzt! Wie ein junges Forschungsnetzwerk zur Frauen- und Geschlechtergeschichte entsteht</i>	

Doron Rabinovici.	178
<i>Erinnerung bedarf keiner Rechtfertigung. Eine Rede.</i>	
<i>Mit einem Nachwort von Sabine Mayr</i>	
Marcello Bonazza.	188
<i>Storia della scuola e storia del territorio. Per una lettura della Storia della</i>	
<i>scuola trentina di Quinto Antonelli</i>	

Rezensionen/Recensioni

Walter Landi, Otto Rubeus fundator. Eine historisch-diplomatische Untersuchung zu den karolingischen und ottonischen Privilegien für das Kloster Innichen (769–992)	195
<i>(Roman Deutinger)</i>	
Barbara Stollberg-Rilinger, Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit. Eine Biographie	197
<i>(Kurt Scharr)</i>	
Francesca Brunet, “Per atto di grazia”. Pena di morte e perdono sovrano nel Regno Lombardo Veneto (1816–1848).	201
<i>(Marco Meriggi)</i>	
Rolf Wörsdörfer, Vom ‚Westfälischen Slowenen‘ zum ‚Gastarbeiter‘. Slowenische Deutschland-Migrationen im 19. und 20. Jahrhundert.	204
<i>(Edith Pichler)</i>	
Oliver Seifert, Leben und Sterben in der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol	208
<i>(Bernd Reichelt)</i>	

Abstracts

Autoren und Autorinnen/Autori e autrici

Das fehlende Miteinander ist eine Leerstelle, die spätestens während der Masterarbeit, sicher aber während der Dissertationsphase für viele Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen zur Herausforderung wird. Wer eine Dissertation verfassen möchte, braucht ein Forschungsdesign, das allen Regeln der Disziplin standhält, das innovativ und wissenschaftlich relevant, aber auch durchführbar ist. Doch gerade die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften basieren auf einer Vielzahl an Theorien und Zugängen, die im Studium zwar erlernt, aber selten in ein Forschungsprogramm übersetzt werden.

Was Forschung ist, weiß man erst, wenn man es ausprobiert. In der akademischen Welt herrscht den Imperativen von Teamfähigkeit und Interdisziplinarität zum Trotz aber weiterhin ein Bild von Wissenschaftler*innen vor, die allein in ihren stillen Kämmerlein oder Laboren ihren ureigenen Geistesblitzen nachgehen und so den *State of the Art* immer wieder revolutionieren. Praktikabel erscheint uns diese Vereinzelung gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften kaum. Lebt diese doch davon, andere Perspektiven und Zugänge aufzunehmen und bestehendes Wissen zu hinterfragen, um einen Forschungsgegenstand in seinen unterschiedlichsten Facetten erforschen und Ergebnisse einordnen zu können.

Das Doktorat, eine Held*innenreise?

Mit dem Eintritt in die Dissertationsphase sind junge Forscher*innen verstärkt mit den Härten der akademischen Welt konfrontiert, die sich im Zuge des wachsenden Konkurrenzdrucks und den damit erwarteten Anforderungen an junge Wissenschaftler*innen verschärfen. Nicht jede von uns hatte eine Projektstelle oder ein Stipendium im Rücken, die eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Forschungsgegenstand zumindest über die üblichen – und für Dissertationen knapp bemessenen – drei bis vier Jahre sicherstellen. Eine Publikation folgt der nächsten, eine Konferenzteilnahme der anderen. Bewerbungen für Preise oder Stipendien, neben der für viele von uns unabdingbaren Brotarbeit, sollen aus der prekären finanziellen Lage heraushelfen. Und „zwischendurch“ muss dann auch noch die Dissertation geschrieben werden.³ Der Weg zu einer akademischen Zukunft ist mit viel Ausdauer und Schweiß gepflastert. Diese Situation wird sich angesichts der ab Herbst 2018 von der neuen österreichischen Regierung anvisierten Studiengebühren für erwerbstätige Studierende über Mindeststudienzeit voraussichtlich verschärfen.⁴

3 Näher ausgeführt sind diese Beobachtungen in: Veronika HELFERT/Jessica RICHTER/Brigitte SEMANEK/Alexia BUMBARIS/Karolina SIGMUND, Bestandsaufnahmen und Herausforderungen. Blicke auf die gegenwärtige Frauen- und Geschlechtergeschichte. In: DIES. (Hg.), Frauen- und Geschlechtergeschichte un/diszipliniert? Aktuelle Beiträge aus der jungen Forschung, Innsbruck/Wien/Bozen 2016, S. 7–21, S. 8 f.

4 Vgl. Lisa KOGELNIK, Studiengebühren kommen für erwerbstätige Langzeitstudierende. In: Der Standard (18.01.2018), online unter: <https://derstandard.at/2000072513824/Studiengebuehren-fuer-erwerbstaetige-Langzeitstudierende-ab-Herbst> (22.01.2018).

Gemeinsame Freude und feministische Kritik

Doch waren es nicht nur die geteilten Problemstellungen, die uns veranlassten, zusammen aktiv zu werden, sondern auch die geteilte Freude an der Frauen- und Geschlechtergeschichte und an unseren jeweiligen Diplom-, Master- und Dissertationsprojekten. Unser Interesse war dezidiert politisch – der Geschichte unseres Forschungsfeldes entsprechend. Die Frauen- und Geschlechtergeschichte hat, wie die Gender Studies allgemein, ihre Wurzeln in der Zweiten Frauenbewegung seit Ende der 1960er Jahre und blickt selbst auf gebrochene und unterbrochene Traditionen zurück.⁵

Da wir uns als feministische Historiker*innen verstehen, ging und geht es uns darum nachvollziehen zu können, wie vergangene und heutige (Geschlechter-)Ungleichheiten, Diskriminierungen und nicht zuletzt die Konstruktionen von Sex und Gender⁶ entstanden sind und immer wieder reproduziert werden. Durch die Kritik am weißen, bürgerlichen oder heterosexuellen Bias der feministischen Bewegung und Wissenschaft, die etwa *Black* oder *Chicana Feminists* oder die Lesben- und Queer-Bewegung übten, wurden Standpunkte revidiert, geschärft und vervielfältigt.⁷

So wie unsere frauen- und geschlechterhistorischen Forschungsgegenstände immer wieder einen kritischen Zugang benötigen, um die Herstellung von Hierarchisierungen qua Geschlecht analysierbar zu machen, gilt das auch für die Disziplin⁸ und die Standpunkte der Forscher*innen selbst. Diese Überlegungen ermöglichten uns immer wieder neue Einblicke und Erkenntnisse, die wir mit anderen debattieren, geschlechterhistorisch einordnen und in die Öffentlichkeit tragen wollten.⁹

5 Vgl. Regina BECKER-SCHMIDT/Gudrun-Axeli KNAPP, Vorbemerkung. In: DIES., *Feministische Theorien zur Einführung*, Hamburg 2000, S. 7–13, S. 7 f.

6 Vgl. Gudrun-Axeli KNAPP, *Konstruktion und Dekonstruktion von Geschlecht*. In: BECKER-SCHMIDT/KNAPP, *Feministische Theorien*, S. 63–102, S. 65–73.

7 Vgl. u.a. Avtar BRAH/Ann PHOENIX, *Ain't I A Woman? Revisiting Intersectionality*. In: *Journal of International Women's Studies* 5 (May 2004), S. 75–86, hier S. 76–79; Judith BUTLER, *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt a. M. 1991; Alma M. GARCIA, *The Development of Chicana Feminist Discourse, 1970–1980*. In: Judith LORBER/Susan A. FARRELL (Hg.), *The Social Construction of Gender*, Newbury Park/London/New Delhi 1991, S. 269–287; Gloria T. HULL/Barbara SMITH, *Introduction. The Politics of Black Women's Studies*. In: Gloria T. HULL/Patricia Bell SCOTT/Barbara SMITH (Hg.), *All the Women Are White, All the Blacks Are Men, But Some of Us Are Brave. Black Women's Studies*, Old Westbury/NY 1982, S. xvii–xxxii, hier S. xx f.; Gudrun-Axeli KNAPP, *Traveling Theories: Anmerkungen zur neueren Diskussion über „Race, Class, and Gender“*. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 16 (2005) 1, S. 88–110, hier S. 94.

8 Zur Geschichte der Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte an der Universität Wien vgl. Christa HÄMMERLE/Gabriella HAUCH, „Auch die österreichische Frauenforschung sollte Wege der Beteiligung finden ...“. Zur Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte an der Universität Wien. In: Karl Anton FRÖSCHL/Gerd B. MÜLLER/Thomas ÖLECHOWSKI/Brigitta SCHMIDT-LAUBER (Hg.), *Reflexive Innensichten aus der Universität. Disziplinengeschichte zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik*, Göttingen [Wien] 2015, S. 97–109.

9 Natürlich ist weder dies noch der Vernetzungsgedanke unsere Erfindung. Frauen*-Gruppen waren immer Teil der Frauenbewegungen. Im Jahr 1984 fand in Österreich zudem die erste FrauenUni statt, in deren Tradition sich die Feministischen FrühlingsUnis stellen. Vgl. <http://ffu16.frauenuni.at/ueber-die-ffu/> (22.02.2018).

Klein gestartet, groß gedacht

Ab Anfang 2010 wurden Freund*innen ins Boot geholt und erste gemeinsame Lektürekreise und Vernetzungstreffen abgehalten. Der lockere Kreis traf sich bald regelmäßig zum Diskutieren, Lesen, Austauschen und zur Besprechung unserer Master- und Dissertationsprojekte. Bei diesem losen Zusammenschluss wollten wir es aber nicht belassen. Uns schwebte ein größeres Netzwerk von jungen Wissenschaftler*innen vor, das sich nicht nur gegenseitig unterstützt, sondern auch regelmäßige Veranstaltungen und Projekte auf die Beine stellt. Ja, sogar eine eigene Tagung kam uns in den Sinn, die zum einen unsere wissenschaftlichen und politischen Interessen bündeln und zum anderen die Forschungsbeiträge junger Geschlechterhistoriker*innen in ihrer Breite sichtbar machen sollte.

All dies setzte eine feste Struktur voraus, um nach außen sichtbarer zu sein und gegebenenfalls auch finanzielle Mittel einwerben zu können. Gesagt, getan. Im Frühjahr 2011 gründeten wir den Verein „fernetzt – Junges Forschungsnetzwerk Frauen- und Geschlechtergeschichte“, bestehend zunächst aus einem harten Kern von fünf Mitstreiterinnen – und damit gerade genug Leuten, um alle Vorstandsposten besetzen zu können. Einen Vorstand im üblichen Sinne hatte fernetzt allerdings nie. Von Anfang an verstanden wir uns als offenes Forum ohne hierarchisch organisierte Struktur, das von Interessierten aus der Geschichte und verwandten Fächern je nach Zeitressourcen mitgetragen und mitgestaltet werden kann. Ob Schreibmarathons, Vernetzungstreffen, Vorträge oder Feste: fernetzt setzte seinen Namen immer wieder in die Tat um.

Un/diszipliniert? Die fernetzt-Tagung 2012 in Wien und neue Ideen

Die bisher größte Veranstaltung von fernetzt war die internationale, zweisprachige Dissertant*innentagung „Un/diszipliniert? Methoden, Theorien und Positionen der Frauen- und Geschlechtergeschichte“, die im Februar 2012 an der Universität Wien stattfand. Sie versammelte 16 vortragende Kolleg*innen aus acht europäischen Ländern, die gemeinsam mit den Wiener Tagungsbesucher*innen und den wissenschaftlich und/oder feministisch etablierten Kommentator*innen über ihre Forschungsthemen und die unterschiedlichen geschichtswissenschaftlichen Traditionen diskutierten.¹⁰ Der aus der Tagung entstandene Sammelband¹¹ wurde im Herbst 2016 in Wien

10 Zu den einzelnen Vorträgen vgl. den Tagungsbericht von Matthias VIGL, „un/diszipliniert?“ Methoden, Theorien und Positionen der Frauen- und Geschlechtergeschichte, 27.02.2012–29.02.2012 Wien. In: H-Soz-Kult (31.03.2012), online unter: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-4177> (04.09.2018).

11 Vgl. HELFERT/RICHTER/SEMANEK/BUMBARIS/SIGMUND (Hg.), Frauen- und Geschlechtergeschichte. Mit Beiträgen von Irene Somà (Bologna), Meritxell Simon-Martin (Winchester), Tim Rütten (Wien), Maria Derenda (Hamburg), Heike Mauer (Duisburg-Essen), Michaela Maria Hintermayr (Wien), Elife Biçer-Deveci/Edith Siegenthaler (Bern), Karolina Sigmund (Wien) und Selin Çağatay (Budapest).

präsentiert. In den Jahren seit der Tagung vertieften sich die Kontakte zwischen fernetzt in Wien und den in anderen Städten tätigen Forscher*innen. Aus Überlegungen, wie die Diskussionen über verschiedene Regionen und Länder hinweg aufrechterhalten und ausgeweitet werden können, entstand das Konzept für einen fernetzt-Weblog.

Virtueller Zuwachs: Wissenschaftsblog

Seit Ende 2015 gibt auf unserer Vereinswebseite einen wissenschaftlichen Gemeinschaftsblog. Ein- bis zweimal im Monat erscheinen dort Beiträge zu Forschungsergebnissen, Quellen, Rezensionen, Analysen gegenwärtiger Ereignisse aus geschlechterhistorischer Perspektive oder Vorstellungen von feministischen Archiven und Initiativen. Die Beiträge werden auch über unseren offenen Mailverteiler mit über 100 Abonnent*innen, unseren Twitter-Account sowie unsere Facebook-Seite beworben, sodass der Blog und die Vereinsaktivitäten mittlerweile zahlreiche Nachwuchswissenschaftler*innen in unterschiedlichen Stadien zusammenbringen.¹² Über 40 Artikel wurden bislang auf dem Blog veröffentlicht, von denen ein Großteil auf Deutsch und einige auf Englisch erschienen sind. Mit seinem speziellen Fokus auf Frauen- und Geschlechtergeschichte einerseits und junge Forschung andererseits ist er ein – unseres Wissens nach – zumindest in Mitteleuropa einzigartiges Projekt.¹³ Seit 2017 wird der Blog auch von der Österreichischen Nationalbibliothek als virtuelles Medium langzeitarchiviert.

Von A wie Austrofaschismus bis Z wie Zwangsprostitution

Die Autor*innen der Blogartikel arbeiten und forschen in verschiedenen Städten in Österreich und Deutschland, aber auch in der Schweiz, Schweden oder den USA. Den unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten und -lokalitäten entsprechend gehen die Beiträge über den österreichischen bzw. deutschsprachigen Raum hinaus. Dabei zeigt sich die große Bandbreite der frauen- und geschlechterhistorischen Nachwuchsforschung und ihrer Forschungsprogramme.

Die Artikel setzen sich mit den unterschiedlichsten Gegenständen auseinander: Von frühneuzeitlichen Vorstellungen von Suizid und (vorgeblichen) Verhaltensweisen von Dienstmädchen über geschlechtsspezifische Implikationen des Eurovision Song Contests und der Werbung für Monatshygieneprodukte bis hin zu ‚weiblichen‘ Überlebensstrategien

12 Der Blog ist online unter fernetzt.univie.ac.at; siehe auch www.facebook.com/fernetzt; twitter.com/fernetzt.

13 Inspiration und Kooperationspartnerin von fernetzt ist der seit mehr als zehn Jahren vor allem als Ankündigungsportal geführte Blog Salon21, online unter <https://www.univie.ac.at/Geschichte/salon21/>. Über die Geschichtswissenschaft hinausgehend bloggen u.a. die Feministischen Studien unter: <http://blog.feministische-studien.de/> (20.12.2017). Ein Projekt zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen aller Fachrichtungen in Großbritannien ist z.B. <https://women-reboring.wordpress.com/> (20.12.2017).

von KZ-Insassinnen und Männlichkeitsvorstellungen während des Ersten Weltkriegs. Parallel werden aktuelle Probleme wie etwa geschlechtsspezifische Formen des Antisemitismus oder sexualisierte Gewalt analysiert. Die auf dem Blog untersuchten Quellentypen reichen von Behördenakten und literarischen Werken bis hin zu (Home-)Videos und Denkmälern. Das Format des Blogs mit kurzen Texten, der Möglichkeit von Hyperlinks und dem Einbinden verschiedener Medien eignet sich besonders gut, Aspekte anzusprechen, die in wissenschaftlichen Aufsätzen oftmals keinen Platz finden.

Zukünftig weiter fernetzen und mitgestalten

Der Blog und ebenso die Vereinstätigkeiten in Wien mit Vernetzungstreffen, gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen sollen in den nächsten Jahren weiter wachsen. Die Aktivitäten von fernetzt haben uns gezeigt, wie bereichernd es ist, gemeinsame Plattformen für wissenschaftliches Engagement zusätzlich zu den universitären Strukturen zu entwickeln. Wir laden alle interessierten Kolleg*innen herzlich ein, sich mit neuen Ideen zu beteiligen. Besonders freuen würden wir uns auch über Blogbeiträge aus Westösterreich, Südtirol und der Schweiz und über Projekte zur süd- und osteuropäischen Geschichte.

Aber auch in politischer Hinsicht sind diese und andere Beiträge seitens einer feministischen Wissenschaft aktueller denn je. Während die Frauen- und Geschlechterforschung Ideologien hinterfragt, geht es ihren ultrakonservativen, rechten bzw. rechtspopulistischen Gegner*innen um die Beibehaltung bestehender Geschlechterordnungen und die Abschaffung eines liberalen Verständnisses von geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung und Geschlechtergerechtigkeit. Parallel werden Gleichstellungserfolge westlicher Gesellschaften instrumentalisiert, indem den als fremd Verhassten Sexismus vorgeworfen wird.¹⁴

Die Rede von einer „Genderideologie“, die derzeit eine neue Konjunktur erlebt, stellt nicht nur einen Angriff auf das Wesen der Wissenschaft per se dar, sondern auch auf eine demokratische, soziale und freie Gesellschaft. Daher ist es wichtig, dass Forscher*innen die öffentliche Debatte nicht denjenigen überlassen, die am lautesten sind, sondern selbst mit Beiträgen aus den Gender Studies aktiv mitgestalten, Fragen aufwerfen, mögliche Antworten aufzeigen und immer wieder in Diskussion treten.

14 Vgl. dazu auch: Heike MAUER, Geschlechterforschung – interdisziplinär und un/diszipliniert?! In: fernetzt-Blog (01.02.2017), <http://www.univie.ac.at/fernetzt/geschlechterforschung/> (23.01.2018) und Judith GÖRZ, Gleichberechtigung ‚unserer‘ Frauen mit ‚unseren‘ Männern. Rechtsextreme Frauen – rechtsextremer Feminismus? In: Gender Studies, Zeitschrift des Zentrums für Gender Studies und Frauenförderung der Universität Salzburg 32 (März 2016), S. 11–13, https://forschungsgruppiefpu.files.wordpress.com/2016/03/gendup_rechte-frauen.pdf (23.01.2018).